



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

CL. Die Hoffarth wird fürgestellt gegen andern Tugenden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49590)

CL. Unterricht.

Wie die Hoffarth mit denen
Tugenden umgehe.

- I. Stellet die Hoffarth allen Tugenden nach.
- II. Verderbt sie alle Tugenden.
- III. Nimmt sie aus allen Tugenden Gelegenheit.

I.

S haltet sich die Hoffarth zuweilen **XXIX.**
ganz verborgen, und still, und wartet, **Tag.**
bis der Mensch vil Tugenden
übet, und setzet sich entzwischen nit im gering-
sten darwider: Sie macht es eben, wie ein
Meer-Rauber, der sich unter einem Felsen
verborgen haltet, und lasset dem feindlichen
Schiff die Zeit, daß es mit vilen Waaren be-
laden werden kan; wann hernach dasselbe
mit reicher Ladung zuruck kommt, so fallt er
aus, und greiffet es an. Also stehet auch die
Hoffarth auf der Huth; sie laßt es gelten,
daß sich die Seel mit vilen Tugenden be-
schmucket, hernach trittet sie erst herfür, fallet
sie an, und richtet sie zu Grund: Alia quæ- **S. Au-**
cunque iniquitas, sagt der **H. Augustinus,** **gust. in**
in Regul.

Do 4

in Regul.

in malis operibus exercetur, ut fiant; superbia verò in bonis operibus insidiatur, ut pereant: Alle andere Bosheit übet sich in bösen Wercken, damit sie geschehen; die Hoffarth aber stellt denen guten Wercken nach, damit sie zu Grund gerichtet werden. Der heil. Chrysoströmus gibt darvon ein Beyspil

2. Paral. 26. an dem König Ozia: Es hat diser zu regieren angefangt, da er erst 16. Jahr alt war, und war er biß auf dieses Alter mit allen Tugenden geziert: Er hat unter der Anweisung des Propheten Zachariae immerdar recht gehandelt, nit allein vor denen Augen der Menschen, sondern auch vor denen Augen Gottes. Es waren seine erste Gedancken, seine zartiste Anmuthungen, seine größte Sorgen allein auf die Vollziehung des göttlichen Willens, und auf die Beförderung der göttlichen Ehr gerichtet. Und weil Gott also von ihm geehret wurde, so beehrte ihn auch Gott, und verlyhe ihm vil herrliche Sig. Er hat ihm die Philisthaer, die Araber, und Ammoniter unterwürffig, und zinsbar gemacht: Jerusalem hat Ozias bevestiget, seine Zeug-Häuser hat er mit allem Kriegs-Geräth versehen, mit dem er drey hundert, sibentausend, und 500. Soldaten hat in das Feld rüsten können, welche er gemeinlich auf den Beinen gehabt. Mit diesen Tugenden,
und

und bey solchem Glück ist Ozias nach meinem Darfürhalten auf das acht und vierzigste Jahr seiner Regierung gekommen; hernach ist er erst gefallen: Er hat angefangen, den göttlichen Willen nit mehr zu achten, er hat sich des priesterlichen Gewalts anmassen wollen: Negle- Tract.
 xit Dominum Deum suum, ingressus- hist. &
 que templum Domini adolere voluit Chronol.
 incensum super altare thymiamatis - - 1.6. c. 16.
 minabatur sacerdotibus: Er verachtete
 den HErrn seinen GOTT, und gieng
 in den Tempel des HErrn, und wolte
 Rauchwerck auf dem Rauch-Altar
 anzünden. = = = Er drohete den Prie-
 stern. Was hat ihn doch umb sein so
 lang behaltene Gottseeligkeit, Gerechtig-
 keit, und Andacht gebracht? Die Hoffarth
 hat sich aus ihrem Hinterhalt hervor ge-
 macht, und hat ihn überfallen: Ozias, S. Chryf.
 sagt der heil. Chrysostronus, Rex erat, de verb.
 ac vir justus, multis florens egregiis If. Vidi
 factis; verum postea tandem ad super- Domi-
 biam venit - - ad elationem, qua dia- num, &c.
 bolus homines ad exitium trahit:
 Ozias war ein König, und ein ge-
 rechter Mann, der sich auch durch
 vil herrliche Thaten berühmt gemacht
 hatte. Er ist aber endlich zu der
 Hoffarth gestigen, = = zu dem Ubers-
 muth, mit welchem der Teuffel die
 Menschen in den Untergang ziehet.

Do s Und

Und bezeugt dises der göttliche Text ganz
 2. Paral. deutlich: Sed cum roboratus esset,
 26. 16. elevatum est cor ejus in interitum suum,
 & neglexit Dominum Deum suum:
 Nachdem er nun starck worden war,
 erhube sich sein Hertz zu seinem Untergang,
 und er verachtete den HERN
 seinen GOTT. Hierauf gibt eben der heil.

S. Chryf. Chrysoftomus allen, die sich auf ein geistliches
 loc. cit. Leben begeben, ein sehr heylsame Lehr,
 daß nemlich die Hoffarth die Gerechte
 mehr zu beförchten haben, als die
 Sünder; bey denen Sündern widerstehet
 ihr das eigene Gewissen derselben, welches
 mit Sünden beladen ist; bey einem
 Gerechten aber kan es gar leicht geschehen,
 daß er wegen seinen eigenen Tugenden die
 selbe nit mercket: Magis justus metuere
 debet arrogantiam, quàm peccator, eo-
 quòd peccator habet conscientiam, ve-
 lit, nolit, humilem, ac submissam; justus
 autem ob benefacta extollitur: Die Hoffarth
 muß ein Gerechter mehr förchten,
 als ein Sünder, weil ein Sünder, er
 will, oder nit, ein demüthiges, und nit
 derträchtiges Gewissen hat; ein Gerechter
 aber übernimmt sich wegen der
 gnten Werck.

2. Wann der Teuffel sihet, daß er
 ein eyffrige Seel von Übung der Tugenden
 nit abwendig machen kan, so haltet
 er

er sich still: Wann aber die Seel an Tugenden schon reich ist, da macht er sich auf: Er lasset die unnutzliche Anfechtungen fahren, und wendet alle Mühe an, daß er sie zu der Hoffarth bringen kan. Deswegen verstellet er sich öftters in einen Engel des Liechts, lobt, und schmeichlet ihr, und erhaltet, was er verlangt, wann er zuwegen bringt, daß ein Mensch hoffarthig wird, nachdem er sich bey GOTT schon wohl daran gemacht hat. Es erzehlt der heil. Gregorius von Turon, daß ein Diacon, mit Nahmen Secundillus, sich in ein einsame Insul begeben habe, wo er unter der Zucht-Schul des heiligen Friardi im Gebett, und Buß-Wercken ein einsames Leben geführt hat. Seine Kleider waren ein häriner Sack, seine Speiß bittere Wurklen, sein Franck das helle Brunnen-Wasser, sein Beth die blosser Erden, seine Übung Betrachten, und Betten. Aber der Teuffel hatte die verfolgende Hoffarth schon in Bereitschafft, mit welcher er ihn anzufallen gedachte, wann die gelegene Zeit kommen wurde: Und ist der Teuffel würcklich dem Secundillo, da er eben in seinem gewöhnlichen Gebett begriffen war, in einer Nacht in Gestalt unsers HErrn Jesu Christi sichtbarlich erschienen, und hat zu ihm gesagt: Was thust du da? Ich bin dein Heyland, den du so oft angeruffen hast; du bist

bist schon heilig, und ich hab deinen Nahmen schon in dem Buch der glückseligen Auserwählten eingetragen: Mache dich aus diser Einsamkeit, und Insul hinweg, und begib dich in die Volkreiche Städt, und theile denen Krancken mit grosser Lieb die Gesundheit mit. Es hätte Secundillus dieses Gesicht wenigist für verdächtig halten sollen: Der Titul eines Heiligen hätte ihm nit wahrscheinlich zu seyn geduncken, und hätte er dafür halten sollen, daß er von dem Mund Jesu Christi nit herkomme. Er hätte wohl überlegen sollen, warum ihm befohlen werde, das Vorhaben eines einsamen Lebens umzustossen. Er hätte aus Bey sorg einer Verblendung sich bey seinem geistlichen Vatter Friardo Rathsh erholen, und ihm alles aufrichtig erzehlen, und seinem Rath demüthig nachleben sollen. Aber er ist dem Anfall der Hoffarth alsogleich gewichen: Er hat den Betrug des höllischen Feinds nit erkannt, weil er dafür gehalten, daß er einer himmlischen Heimsuchung gar wohl würdig seye. Er hat demjenigen gar leicht Glauben geben, der ihm verlogener Weiß vorgesagt hat, daß er heilig seye, weil er ihm eingebildet, daß er disen schönen Ehren-Titul gar wohl verdient habe: Und hat er die Insul mit Freuden verlassen, weil er gemeynt hat, er könne ihm mit

mit Wunder-würcken ein grosse Ehr machen. Er hat dem Friardo nichts davon gesagt, sondern sich heimlich aus der Einsamkeit fort gemacht er ist in die Stadt gezogen, er hat die Krancke heim gesucht, und ihrer gar vil mit Anruffung des Nahmens Jesu, und Auslegung seiner Händen gesund gemacht; und hat man sich hierüber nit zu verwunderen, weil jene Gnaden, die man gratis datas nennt, die uns nemlich Gott ohne unseren Verdienst verleyhet, von dergleichen Gattung auch die Gesundmachung der Krancken ist, bißweilen auch anderen zum Nutzen, denen Unwürdigen zukommen; und hat auch der Glauben deren Krancken vil erhalten können, ja es hat ihnen auch der Teuffel (weil diß eine Sach ist, die seine natürliche Kräfte nit übersteigt) die Gesundheit geben können, umb bey Secundillo, die gefakte Hoffarth zu erhalten, und grösser zu machen. Dise hat ihn nach langer Zeit, zu welcher er sich in bewohnten Orthen aufgehalten, wiederum in sein alte Einsamkeit geführt, und zwar nit aus diser Ursach, und Begierd, damit er daselbst, wie vorhin, auf Gott, und auf sich selbst gedencken, sondern damit er Friardo erzehlen kunte, was er ihm in der Welt mit Gesundmachung der Krancken für ein Ehr gemacht habe: S. Greg. Reversus autem post multum tempus ad Turon.
in-

insulam, venit ad socium cum vana gloria, dicens: Abii extra insulam, & virtutes multas in populis feci: Wie er aber über lange Zeit in die Insul zurück kommen ist, so ist er mit eytler Ehr zu seinen Gesellen getretten, und hat gesagt: Ich bin für die Insul hinaus gangen, und hab unter denen Leuthen vil Wunder gewürckt. Und hat alles erzehlt: Die Erscheinung seines eingebildeten Jesu Christi; den Befelch, daß er sich in bewohnte Orth begeben sollte; die Krancke, so er gesund gemacht; und hat nit das geringste ausgelassen. Da hat erst der liebe alte, und heilige Friardus seuffzend, und weinend gesagt: Ach! du hast dich von dem Versucher betrügen lassen. Wir wollen Buß thun, wir wollen mit einander Gott umb Gnad, und Verzeihung bitten. Sie seynd hiez auf auf die Knye gefallen, und hat auch der gedemüthigte Secundillus durch das Gebett die Hoffarth überwunden. Doch hat ihm der Teuffel noch die Hoffnung gemacht, daß er mit eben disem Betrug auch den anderen Sig erhalten kunte: Er ist ihm wiederum in voriger Gestalt erschinen, und hat ihm einen Verweiß gegeben, daß er seine arme, und francke Schäßlein verlassen hat: Er hat ihm widerum befohlen, daß er aus seiner Einsamkeit tretten, und widerum unter die Leuth

Leuth gehen solte; aber Secundillus, der mit seinem vergangenen Fehler schon wichtig worden, hat ihm also geantwortet: Ey, ich kenne dich schon: Wann du Jesus Christus bist, so zeige mir dein Creutz, und weil du mirs nit zeigst, so zeige ich dir; packe dich, du boßhafter Lugner. Hierauf machte er das Creutz, und der Teuffel verschwindt. Da nimm du nun in Acht, daß ihn der versüßnerische Teuffel weder mit der Fülleren, weder mit der Unlauterkeit, weder mit dem Geiz, weder mit einer anderen Sünd versucht habe. Es ist ihm genug gewesen, daß er das erste Mahl den Handel gewonnen hat, und ware er darmit schon zufrieden, daß er ihn auch das andere mahl bey der Hoffarth erhalten hat. Also wird ers auch mit dir machen, wann er dich durch andere Anfall nit überwinden kan. Er wird sich eine Weyl deinem Gebett, und Buß-Wercken nit widersehen; hernach wird er mit der Hoffarth herfür rucken, und wird dir in das Herz sagen, daß du heilig bist, daß sich die Engel selbst über deine Ehrbarkeit verwunderen, daß deine Demuth sehr tieff, und deine Lieb ganz innbrünstig seye, und wann du dich darmit fangen lassst, und seinem so gefährlichen Anfall nachgibst, so hat er den Sig schon erhalten. Gleichwie aber Gott ein größeres Gefallen an deiner demüthigen Bekehrung

trägt,

tragt, als ihm deine Sünden mißfallen haben, also mißfallet ihm deine Hoffarth weit mehr, als ihm vorhero deine Tugenden gefallen haben. Und warnet uns disfalls

S. Bern. der heil. Bernardus: Melior est in malis
ferm. de factis humilis confessio, quam in rectè
don. Sp. factis superba gloriatio: Besser ist die
f. demüthige Bekantnuß bey bösen Wer-
cken, als die hoffarthige Prablerey bey
guten Wercken.

3. Andere Laster, sagt der heil. Augu-
stinus, seynd niemahl zu fürchten, als
wann es daran kommt, daß man ein Sünd
begehen soll, die Hoffarth aber muß man
auch fürchten, so gar bey würcklicher U-
S. Aug. bung der Tugenden: Vitia quippe cæte-
ep. ad ra in peccatis, superbia verò in rectè
Dioscor. factis timenda est, ne illa, quæ lauda-
bilibiter facta sunt, ipsius laudis cupiditate
amittantur: Dann die übrige Laster
seynd bey denen Sünden, die Hoff-
arth aber bey denen guten Wercken
zu fürchten, damit wir nit aus Be-
gierd des Lobs alles verlihren, was
wir Lob-würdiges gethan haben.
GOTT bewahre uns, daß wir derselben
keinen Zugang gestatten, dann wann sie
sich unter denen Tugenden einmischet, so
S. Greg. richtet sie alle zu Schanden: Alia vitia,
l. 34. Mo- sagt der heil. Gregorius, eas solummodo
ral. c. 18. virtutes impetunt, quibus ipsa destruun-
tur: Andere Laster greiffen nur die
jenige

jenige Tugenden an, durch welche sie vernichtet werden. Ira patientiam, gula abstinenciam, libido continentiam expugnat: Der Zorn bestreitet die Gedult, die Füllerey setzt sich wider die Nüchterkeit, und die Unlauterkeit wider die Reinigkeit. Aber die Hoffarth ist nit zu friden, daß sie nur eine Tugend auslöschet, sondern sie empöret sich wider alle Glieder der Seelen: Superbia autem nequaquam unius virtutis extinctione contenta, contra cuncta animæ membra se erigit. Und richtet sie alle Tugenden dergestalten zu Grund: daß, wann sie schon das Ansehen der Tugenden noch behalten, so können sie zwar zur eytlen Ehr verhülfflich, aber nit GOTT gefällig seyn: Quasi generalis ac pestifer morbus corpus omne corrumpit, ut, quidquid illa invadente aditur, etiamsi esse virtus ostenditur, non per hoc Dei, sed soli vanæ gloriæ serviatur, Sie verderbt, als ein allgemeine, und ansteckende Kranckheit, den ganzen Leib dergestalten, daß, was man immer mit ihr angreiffet, dardurch nit GOTT, sonder allein der eytlen Ehr gedient wird, wann es schon das Ansehen der Tugend hat. Hoc vitium, S. Chryl. sagt der Heil. Chrysostronus, tantarum hom. 15. vitium est, ut omnem animi virtutem, in Jo. 1. elemosinas, orationes, jejunium, cæ-

P p

tera

R. P. Calini, S. J. Sunffter Theil.

tera animi bona corrumpat : Es ist
dieses Laster so gewaltig, daß es alle
Tugenden der Seelen, Allmosen, Ge-
bett, Fasten, und alle übrige Ge-
müths-Gaaben verderbt. Es hat diese
Lehr, als eine von denen wichtigisten,
unser göttliche Lehrmeister weitläuffig aus-
gelegt, und hat uns erstlich ins gemein
also ermahnt, daß wir mit unsern guten
Wercken die Augen der Menschen nicht su-
chen sollen, das ist, daß wir unsere gute
Werck nicht deswegen verrichten sollen,
damit wir bey denen Menschen in eine
Hochachtung kommen, ansonsten wir von
unserem himmlischen Vatter keinen Lohn
würden zu gewarten haben : **Matth. 6.**
ne iustitiam vestram faciatis coram ho-
minibus, ut videamini ab eis : Alioquin
mercedem non habebitis apud Patrem
vestrum, qui in coelis est : Sehet zu,
daß ihr euere Gerechtigkeit nicht thut
vor denen Menschen, damit ihr von
ihnen gesehen werdet : Sonst werdet
ihr keine Belohnung haben bey eue-
rem Vatter, der im Himmel ist. Her-
nach aber redet er auch insonderheit dar-
von, und ermahnet uns, daß wir bey
dem Allmosen-gaben vor der Welt keine
Ehr suchen sollen ; dann wer dieses thut,
der hat seinen Lohn schon empfangen ; er
hat kein andere Belohnung mehr zu ge-
warten : Amen dico vobis : Receperunt
mercedem

mercedem suam: Wahrlich sage ich euch: Sie haben ihren Lohn schon empfangen. Er ermahnet uns, daß wir auch mit unserem Gebett vor denen Leuthen keine Ehr suchen sollen; und widerhollet er die vorige Betrohung: Amen dico vobis: Receperunt mercedem suam: Wahrlich sage ich euch: Sie haben ihren Lohn schon empfangen. Er ermahnet uns, daß wir auch mit unseren Fuß=Wercken bey der Welt keine Ehr suchen sollen, und sagt widerum darzu: Amen dico vobis: Receperunt mercedem suam: Wahrlich sage ich euch: Sie haben ihren Lohn schon empfangen. Da hast du nun wohl nachzudencken, wie deine Werck beschaffen seyen, und villeicht hast du auch Ursach, deinen grossen Schaden hierinnfalls zu bedauern. Wann du gern oft die Kirchen besuchet hast, damit man dich für andächtig ansehen soll, wann du die Predigen gern gehört hast, daß man dich für gelehrt halten soll, wann du denen Armen, oder in die Gottes=Häuser vil gegeben hast, daß man dich für reich, herrlich, und freygebig ansehen soll, wann du mit deinem Fasten, mit deiner Abtödtung, mit deinem Gebett, mit Besuchung der Kranken, und Spittäler, mit dem guten Rath=geben, mit deinem öfteren Gebrauch der H. Sacramenten, und Bes

suchung der Altären nichts anderes gesucht hast, als daß man dich für heilig halten solt, so ist alles hin; du wirst von Gott keinen anderen Lohn mehr zu gewarten haben: *Recepisti mercedem tuam: Du hast deinen Lohn schon empfangen.* So müssen wir dann hierinnfalls ganz behutsam seyn, daß wir die Hoffarth von allen unseren guten Wercken ausschliessen, sonst seynd sie hin: *Noli*, ermahnet uns der heilige

S. Chryf. Chrysofostomus, *noli*, quod *miseri-*
hom. 2. *dias tuas* (und also rede auch von der
in ep. ad *Ubung der anderen Tugenden*) *superbiae*
Hebr. *morbis interimat: Gestatte nit, daß*
deine Werck der Barmherzigkeit die
Sucht der Hoffarth aufreiben möge.

4. Und muß unsere Behutsamkeit umb so vil grösser seyn, als unsere Hoffarth eben von der Übung der Tugenden seinen Ursprung, und Wachsthum herzunehmen pflegt: Sie ist just, wie ein Wurm, der in denen Früchten wächst; er wächst in der Frucht, und verderbt die Frucht: Eben also macht es auch die Hoffarth, sagt
S. Th. 2. der Englische Lehrer: *Superbia corrumpit quamlibet virtutem, in quantum*
2. 162. 2. *scilicet ex ipsis virtutibus sumit occasionem superbiendi: Die Hoffarth ver-*
3. *derbt ein jede Tugend, in so weit sie nemlichen von denen Tugenden selbst die Gelegenheit hernimmt, hoff-*
fächtig

hoffärthig zu werden. Vil werden hoffärthig wegen denen vortrefflichen Eigenschafften, die sie in der Welt haben; aber auch vil werden hoffärthig wegen denen geistlichen Eigenschafften: Es wachset die Hoffarth so gar in denen Kleyneren der Geistlichen, die doch Profession von der Demuth machen. Und weil sie sich weder mit dem Adel, weder mit denen Reichthumen, weder mit denen Ehren, die sie entweder verlassen, oder niemahl gehabt haben, groß machen können, so nehmen sie die Gelegenheit hoffärthig zu werden von dem demüthigen Ordens-Habit her: Videas plerosque, wie der Heil. Bernardus bedauert, in Ecclesia de ignobilibus nobiles, de pauperibus divites factos, subito intumescere; pristinae oblivisci abjectionis &c. Du kanst sehen, wie die mehriste in der Kirchen, welche aus Schlechten edel, aus Armen reich worden seynd, auf einmahl aufgeblasen werden, und ihrer vorigen Niderträchtigkeit vergessen &c. Es wachset die Hoffarth sogar auch in der Demuth selbst, und wird manchemahl auch von darumen einer hoffärthig, weil er sich gedemüthiget, und die Hoffarth überwunden hat: Ein jede Türtrefflichkeit ist der Zweck, nach welchem die Hoffarth zihlet. Und gleichwie ein jede Tugend, und unter disen auch

die Demuth etwas vortreffliches ist, also erhebt sich das hoffärthige Gemüth wegen einer jeden Tugend, und also auch wegen der Demuth. Unde etiam de ipsa humilitate aliqui superbiunt: Also werden einige auch hoffärthig sogar von der Demuth selbst; wie mit Aristotele, und mit der Erfahrung der Englische Lehrer beobachtet.

S. Tho. q.
cit. a. 5.
3.

5. Du bist villeicht lange Zeit ein Sünder gewesen, und villeicht lebst du noch würcklich in einer Sünd; wann du jedoch, dessen allen unerachtet, etwann anfängst, ein Werk der Lieb, oder der Barmherzigkeit zu üben, so wird sich gleich wegen einem so schlechten Grund die hoffarth hervorthun, und wirst dir einbilden, du rührest schon mit dem Singer den Himmel an. Es war Agar ein arme Aegyptische Dienst-Magd, die nur so vil, und mit mehr gehabt hat, als was ihr die Sara, ihr gute Frau gegeben hat; wann diese dieselbe aus dem Haus gejagt hätte, so hätte sie sich halt mit dem Bettel fortbringen müssen; und dannaoh ist diese elende Tröpffin hoffärthig, und wider ihre Frau auffekig worden, und hat sie gar verachtet: Wo hat doch ein so hohe Einbildung herkommen mögen? Agar hat empfangen, und ist, ehe sie einmahl das Kind zur Welt gebohren hat, bloß wegen ihrer Schwangerschaft übermüthig

müthig worden, als wann sie schon kein Dienst-Magd mehr, sondern Frau in dem Hauß wäre: So schlecht, und arm sie auch immer gewesen ist, so hat sie doch bey ihrer schuldigen Demuth, und Ehrenbietigkeit nit bleiben können. Die Frucht, so sie noch in dem Leib truge, hat ihr die Hoffarth eingeblasen: Sie war noch nit Mutter, und war doch schon hoffärthig: At illa concepisse se videns, Gen. 16. despexit dominam: Aber da sie sahe, daß sie schwanger war, verachtete sie ihre Frau. 4. Willeicht hast auch du schon lang unter der Dienstbarkeit des Teuffels gelebt? Willeicht hangst du auch jetzt noch an seiner Ketten? Wann du aber nur anfangst einen guten Gedancken zu empfangen, da fangst du villeicht auch schon an hoffärthig zu werden, ehe du ihn einmahl vollziehst: Ach! mein GOTT, ich hab kein Ursach hoffärtig zu werden, und kan auch keine haben. Weil ich voller Sünden, und ohne einkige Tugend bin, wie solte ich wohl hoffärtig seyn können? Aber auch dessen unerachtet empfinde ich diese gewaltige Neigung in mir: Nimm sie von mir hinweg, O mein GOTT! und weilen alles, was ich Gutes an mir habe, ein Gaab von deiner Hand ist, so gönne mir auch diese Gnad, daß ich niemahl hoffärthig werde.